

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 6

Artikel: Denkzeit : mit den Augen des Regenwurms
Autor: Rüedi, Griete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit den Augen des Regenwurms



Nach dem letzten grossen Regen wimmelte es auf der Strasse von Regenwürmern, blassrosa lagen sie da; ich musste sorgsam gehen, um nicht auf sie zu treten. Als Kind habe ich sie jeweils schauernd mit den Fingern aufgelesen und auf die offene Erde zurückgetragen. Heute bücke ich mich nicht mehr so schnell, und es waren deren auch zu viele. Der Regen hatte sie, die Liebhaber der Dunkelheit, ans helle Tageslicht geschwemmt. Was sahen sie?

Natürlich weiss ich, dass sie keine eigentlichen Augen haben; sie nehmen anders wahr. Was nehmen sie wahr – falls sie nicht einfach tot sind?

Für einmal wünschte ich zu spüren, was ein Regenwurm spürt, wenn er hilflos auf dem Asphalt liegt, und was, wenn er zufrieden sich durch die dunkle Erde gräbt.

Unmöglich. – Wir nehmen anders und Anderes wahr. Die schwarze Erde ist nicht für unsere Augen gemacht, genau so wenig wie das helle Licht für die Regenwürmer. Wir nehmen wahr – aber ist denn wahr, was wir wahrnehmen? Nehmen wir nicht einfach für wahr, was wir schon immer zu nehmen bereit waren und darum uns nehmen wollen – notfalls mit Gewalt?

Kann denn wahr sein, was ganze Sichten ausschliesst, weil wir nicht darauf eingerichtet sind, sie zu sehen? Was würden wir sehen mit den Augen eines Sommervogels oder eines Hundes oder eines Engels oder eben eines Regenwurms?

Wir müssen uns bescheiden; wir sind Menschen mit für uns bestimmten und auf uns beschränkte Möglichkeiten des Sehens. Daher ist ein kleiner Zweifel an unserer Wahrnehmung erlaubt und sogar anzuraten. Denn: Andere Augen bringen andere Ansichten – es müssen ja nicht unbedingt die eines Regenwurms sein – obschon, wenn wir richtig bedenken, die nicht mal so übel wären, denn ohne die unentwegte Wühlarbeit der Regenwürmer könnte kein Gras, kein Baum mehr wachsen.

Es gehört zum Streben menschlicher Denkarbeit herauszufinden, was wahr sein könnte, wahr sein müsste oder fraglos wahr ist – aber das Wahre, Schöne und Gute lässt sich nicht fassen. Es lässt sich nicht auf den Arm nehmen noch ins Auge, weil es nicht nehmbar ist. Wenn wir es packen wollen, einpacken sogar, dann wird es zu Stein oder zeigt sich in einem so unerwarteten Narrenkleid, dass wir es entsetzt wieder fahren lassen. Närrisch wollen wir beileibe nicht sein! Diese Angst engt unser Gesichtsfeld ein.

Letztthin waren die Grosskinder da. Innert kurzer Zeit war unser ordentlicher Wohnraum umfunktioniert zu einem Flugzeug, das in ein Wunderland flog. Die Stühle standen Kopf, der Tisch

lag auf dem Rücken; seine Beine wurden zum Steuern eingerichtet. Der Bettüberwurf überdeckte Geheimnisvolles, das ich ohnehin nicht verstand – ich musste einfach dabeisitzen. Dass daneben auch andere Dinge zu Fall kamen, störte die Kinder nicht; seufzend fand ich mich damit ab. Unsere gute Stube!

Aber eigentlich: Wer sagt denn, dass diese Stube nicht ein Flugzeug sein kann zum Flug in ein Traumland? Meine Sicht ist nicht die der Kinder, nur die der Nützlichkeit. Meine Beschränktheit!

Ein Mensch allein kann nicht alles sehen. Auch wenn er sich immer schneller drehen würde, so sähe er doch nie, was hinter seinem Rücken passiert. Es würde ihm höchstens schwindlig. Wir sind auf das angewiesen, was andere Menschen sehen. Verzweiflungsvoll, weil die andere Ansichten haben? – Manchmal schon, besonders bei ausgeprägtem Harmoniebedürfnis. Es können Kriege daraus werden. Und doch leben wir voneinander, von dieser Auseinandersetzung zwischen eigener Erfahrung und dem, was Andere als ihre Wahrheit ansehen.

Sich darum für Augenblicke fremde Augen auszuleihen, kann erhellend sein. Die eines Regenwurms? – Meist genügen die eines andern Menschen.

Griete Rüedi, 1932 in Zürich geboren, verheiratet mit einem Kunstmaler, 4 Kinder, 12 Jahre lang Redaktorin bei der MIRIAM (Frauenzeitschrift), heute Grossmutter, Hausfrau und freie Journalistin.